

Mensch, Alltagsverstand und Bewusstseinsbildung

(mit möglichst vielen Zitaten)

1. Hegemonie, Erziehung, Bewusstsein und Persönlichkeit oder: wie Gramscis Überlegungen zu Subjektivität sich aus seiner Politiktheorie ergeben

Gramscis Aussagen zu Subjektivität, Bewusstsein und Erziehung stehen in engem Zusammenhang zu seiner Konzept der **Hegemonie**, nämlich der Einsicht, dass *"sich die Suprematie einer Klasse auf zweierlei Weise äußert, als Herrschaft und als intellektuelle und moralische Führung"* (G, 1947). "Das gramscianische Denkmodell untersucht das Feld der Hegemonie, ihres Aufbaus, ihrer Konsolidierung und ihres Verfalls unter der Frage, wie die in einer Gesellschaft dominierenden Gesellschaftsgruppen die Zustimmung zum System der gesellschaftlichen Ordnung und zur Planung ihrer Projekte bewerkstelligen.... Ohne Hegemonie verfällt die Herrschaft, wird ihre Kraft zerstört, die Gesellschaft zu leiten: Loyalität, Akzeptanz, Konsens und Zustimmung sind die Zwillingenbrüder der Repression." (Bernhard, 121)

Wenn dem so ist, stellen sich Fragen nach den Möglichkeiten, Menschen zur Zustimmung zu bewegen oder sie davon abzubringen, die ja eigentlich Fragen nach den Möglichkeiten von **Erziehung** sind: *"Jedes Verhältnis von 'Hegemonie' ist notwendigerweise ein pädagogisches Verhältnis."* (G, 1335, genauer dazu Merkens, 28)

Es geht um die "Verbreitung einer zur Lebensnorm gewordenen Weltauffassung" (G, 1251), d.h. darum, dass "neue Welt- und Lebenssichtweisen mit lebensweltlichen Erfahrungen in einer aktiven Weise derart kombiniert, verknüpft und zusammengefügt werden, dass sie über eine lebendige Basis in lebendigen Subjekten verfügen". (Bernhard, 124) Dabei muss 'Bewusstsein' keine entscheidende Rolle spielen, denn gerade weil die Menschen sich der Wirksamkeit der politischen und kulturellen Führung nicht bewusst sind, erscheint die Übernahme der an sie übermittelten Prinzipien und Weltanschauungen als spontane Zustimmung. (ebd., 123).

Das verhält sich ganz anders, wenn nicht mehr nur von der Hegemonie der herrschenden (bürgerlichen) Klasse die Rede ist, sondern wenn es darum geht, in Richtung einer emanzipatorischen Gesellschaftsveränderung zu denken:

"Die Philosophie der Praxis ist (...) nicht das Regierungsinstrument herrschender Gruppen, um den Konsens zu haben und die Hegemonie über subalterne Klassen auszuüben; sie ist der Ausdruck dieser subalternen Klassen, die sich selbst zur Kunst des Regierens erziehen wollen und die daran interessiert sind, alle Wahrheiten zu kennen, auch die unerfreulichen, um die (unmöglichen) Betrügereien der Oberklasse und erst recht ihrer selbst zu vermeiden" (G, 1325)

In dieser Perspektive *"ist es vorzuziehen, die eigene Weltauffassung **bewusst und kritisch** auszuarbeiten und folglich, im Zusammenhang mit der Anstrengung des eigenen Gehirns, die eigenen Tätigkeitssphäre zu wählen, an der Hervorbringung der Geschichte aktiv teilzuhaben, Führer seiner selbst zu sein und sich nicht einfach und hinterrücks der eigenen **Persönlichkeit** von außen den Stempel aufdrücken zu lassen"*. (G, 1375)

Deswegen formuliert Bernhard: "Indem die Frage nach der Konstitution des geschichtlichen Subjekts erstrangig wird, wird zugleich die Frage nach seinem welterschließenden Bewusstsein grundlegend und das Problem seiner Bildung existentiell für den Bearbeitungshorizont einer Philosophie der Praxis." (90)

2. "Die Frage ist immer dieselbe: was ist der Mensch? was ist das menschliche Wesen?" (G, 1341)

2.1. Der Mensch als historischer Block...

Die Antwort, die Gramsci darauf gibt, ist vielleicht etwas überraschend: *"Der Mensch ist zu begreifen als ein **geschichtlicher Block** von rein individuellen, subjektiven Elementen und von massenhaften, objektiven und materiellen Elementen, zu denen der Mensch eine tätige Beziehung unterhält."* (G, 1341)

Das ist erst einmal gegen eine Vorstellung vom Menschen gerichtet, die von einem quasi-natürlichen, unhistorischen Selbst ausgeht. Statt dessen ist der Mensch nach Gramsci im Kern ein soziales, historisches und tätiges Wesen, das noch nicht einmal einheitlich ist. Merckens sagt dazu: "Der Mensch als 'geschichtlicher Block' ist Teil einer Pluralität von Weltauffassungen, von Konformismen und ideologischen Praxen, die sich geschichtlich in das Bewusstsein der Individuen eingegraben haben und den Fortschritt wie den Rückschritt miteinander vereinen ." (33)

Nochmal dazu Gramsci:

"Durch die eigene Weltauffassung gehört man immer zu einer bestimmten Gruppierung, und genau zu der aller gesellschaftlichen Elemente, die ein- und dieselbe Denk- und Handlungsweise teilen. Man ist Konformist irgendeines Konformismus, man ist immer Masse-Mensch oder Kollektiv-Mensch.

Die Frage ist folgende: von welchem geschichtlichen Typus ist der Konformismus, der Masse-Mensch, zu dem man gehört? Wenn die Weltauffassung nicht kritisch und kohärent ist, sondern zufällig und zusammenhangslos ist, gehört man gleichzeitig zu einer Vielzahl von Masse-Menschen, die eigene Persönlichkeit ist auf bizarre Weise zusammengesetzt: es finden sich in ihr Elemente des Höhlenmenschen und Prinzipien der modernsten und fortgeschrittensten Wissenschaft, Vorurteile aller vergangenen, lokal bornierten geschichtlichen Phasen und Intuitionen einer künftigen Philosophie, wie sie einem weltweit vereinigten Menschengeschlecht zu eigen sein wird. ...

Der Anfang der kritischen Ausarbeitung ist das Bewusstsein dessen, was wirklich ist, das heißt ein 'Erkenne dich selbst' als Produkt des bislang abgelaufenen Geschichtsprozesses, der in einem selbst eine Unendlichkeit von Spuren hinterlassen hat, übernommen ohne Inventarvorbehalt. Ein solches Inventar gilt es zu Anfang zu erstellen." (G, 1376)

Was also in uns 'drin' ist, an spontanen Denk-, Fühl- und Handlungsweisen, ist ein Konglomerat von historischen Ablagerungen aus den verschiedensten sozialen und kulturellen Kontexten. Denn: *"Gesellschaften, denen ein einzelner angehören kann: sie sind sehr zahlreich, zahlreicher als es zunächst schein. Durch diese 'Gesellschaften' hat der einzelne Anteil am Menschengeschlecht."* (G, 1349). 'Sich selbst als Produkt des bislang abgelaufenen Geschichtsprozesses zu erkennen', ein kritisches Inventar dieser Ablagerungen zu erstellen, wäre nach Gramsci der Anfang einer bewussten Auseinandersetzung mit sich selbst.

2.2. ...in einer tätigen Beziehung...

Es ist im Eingangszitat schon angeklungen: man darf sich diesen 'historischen Block' Mensch nicht passiv, wie ein Gefäß vorstellen, das mit Bewusstseinsformen und Verhaltensmustern nur angefüllt ist und Sozialisationswirkungen ausgeliefert ist. Statt dessen betont Gramsci

immer, dass die Menschen sich in einer **tätigen Beziehung**, in einem **aktiven Verhältnis** zu den sie umgebenden Verhältnissen befinden.

"Man muss den Menschen als eine Abfolge tätiger Verhältnisse (als einen Prozess) begreifen, wobei die Individualität die größte Bedeutung hat, jedoch nicht das einzige Element ist, das es zu berücksichtigen gilt.

Die Menschheit, die sich in jeder Individualität widerspiegelt, setzt sich aus unterschiedlichen Elementen zusammen: 1. Dem Individuum; 2. Den anderen Menschen; 3. Der Natur. Aber das 2. Und 3. Element sind nicht so einfach, wie es scheinen könnte. Das Individuum tritt nicht durch Aneinanderreihung in Verhältnisse mit den anderen Menschen ein, sondern organisch, indem es eine Teilnahme an Organismen eingeht, von ganz einfachen bis zu sehr komplexen. Ebenso tritt der Mensch nicht einfach aufgrund der Tatsache, dass er selbst Natur ist, ins Verhältnis zur Natur, sondern tätig, mittels der Arbeit und der Technik.

*Mehr noch. Diese Verhältnisse sind nicht mechanisch. Sie sind **tätig und bewusst**, d.h. sie entsprechen einem größeren oder geringeren Grad des Verständnisses, das der Einzelmensch von ihnen hat. Daher kann man sagen, dass jeder in dem Maße selbst anders wird, sich verändert, in dem er die Gesamtheit der Verhältnisse, deren Verknüpfungszentrum er ist, anders werden lässt und verändert. (...)*

Sich eine Persönlichkeit bilden heißt dann, wenn die eigene Individualität das Ensemble dieser Verhältnisse ist, ein Bewusstsein dieser Verhältnisse gewinnen, die eigene Persönlichkeit verändern heißt das Ensemble dieser Verhältnisse verändern. Aber wie gesagt, diese Verhältnisse sind keine einfachen..." (G, 1348)

"Man muss eine Lehre erarbeiten, in der all diese Verhältnisse tätig und in Bewegung sind, wobei ganz deutlich gemacht werden muss, dass der Sitz dieser Tätigkeit das Bewusstsein des Einzelmenschen ist, der erkennt, will, bewundert, schafft, insofern er bereits erkennt, will bewundert, schafft, usw. und sich nicht als isoliert, sondern voller Möglichkeiten begreift, die ihm von andern Menschen und von der Gesellschaft der Dinge geboten werden, wovon er unvermeidlich eine gewisse Kenntnis hat." (G, 1349)

Die Tätigkeitsbeziehung des Menschen zur Welt ist für Gramsci also grundlegend.

2.3. ..mit Möglichkeiten und Freiheit

"Die Möglichkeit ist nicht die Wirklichkeit, doch auch sie ist eine Wirklichkeit: dass der Mensch eine Sache tun oder lassen kann, hat seine Bedeutung, um zu bewerten, was wirklich getan wird. Möglichkeit bedeutet 'Freiheit'. Das Maß der Freiheit geht in den Begriff des Menschen ein. Dass es objektive Möglichkeiten gibt, nicht Hungers zu sterben, und dass dabei Hungers gestorben wird, hat anscheinend seine Bedeutung. Aber die Existenz der objektiven Bedingungen oder Möglichkeiten oder Freiheiten reicht noch nicht aus, es gilt, sie zu 'erkennen', und sich ihrer bedienen zu können. Sich ihrer bedienen zu wollen." (G, 1341)

Für meinen zweiten Punkt quasi zusammenfassend:

"Dass die ethische 'Verbesserung' bloß individuell sei, ist eine Illusion und ein Irrtum: die Synthese der Bestandteile der Individualität ist 'individuell', doch verwirklicht und entwickelt sie sich nicht ohne Tätigkeit nach außen, die äußeren Verhältnisse verändernd, beginnend bei denen zur Natur bis hin zu denen zu anderen Menschen, in unterschiedlichem Grad in den verschiedenen gesellschaftlichen Kreisen, in denen man lebt, bis zum weitesten Verhältnis, das die gesamte menschliche Gattung umfasst. Daher kann man sagen, dass der Mensch wesentlich 'politisch' ist, denn die Tätigkeit zur bewussten Umformung und Leitung der anderen Menschen verwirklicht seine 'Menschlichkeit', sein 'menschliches Wesen'." (G, 1342)

3. Ausgangspunkt Alltagsverstand

Man trifft auf Menschen nicht als theorielose Wesen, denen man einfach mal sagen könnte, wo es längs geht. Denn:

"Man muss das weitverbreitete Vorurteil zerstören, die Philosophie sei etwas sehr Schwieriges aufgrund der Tatsache einer bestimmten Kategorie von spezialisierten Wissenschaftlern oder professionellen und systematischen Philosophen. Man muss daher vorab zeigen, dass alle Menschen 'Philosophen' sind, indem man die Grenzen und Wesenszüge dieser 'spontanen Philosophie' definiert, die 'jedermann' eigen ist, nämlich der Philosophie, die enthalten ist: 1. in der Sprache selbst, die ein Ensemble von bestimmten Bezeichnungen und Begriffen ist und nicht etwa nur von grammatikalisch inhaltsleeren Wörtern; 2. im Alltagsverstand und gesundem Menschenverstand; 3. in der Populärreligion und folglich auch im gesamten System von Glaubensinhalten, Aberglauben, Meinungen, Sitten und Handlungsweisen, die sich in dem zeigen was allgemein 'Folklore' genannt wird.

Nachdem man gezeigt hat, dass alle (Menschen) Philosophen sind, sei es auch auf ihre Weise, unbewusst, weil schon allein in der geringsten Äußerung einer wie immer gearteten intellektuellen Tätigkeit, der 'Sprache', eine bestimmte Weltauffassung enthalten ist, geht man zum zweiten Moment über, zum Moment der Kritik und der Bewusstheit, d.h. zu der Frage: ist es vorzuziehen, 'zu denken', ohne sich dessen kritisch bewusst zu sein, auf zusammenhanglose und zufällige Art und Weise, d.h. an einer Weltauffassung 'teilzuhaben' die mechanisch von der äußeren Umgebung 'auferlegt' ist, und zwar von einer der vielen gesellschaftlichen Gruppen in die jeder automatisch von seinem Eintritt in die bewusste Welt an einbezogen ist (und die das eigene Dorf oder die Provinz sein kann, ihren Ursprung in der Pfarrgemeinde und in der 'intellektuellen Tätigkeit' des Pfarrers oder des patriarchalischen großen Alten haben kann, dessen 'Weisheit' Gesetz ist, in dem Weiblein, welches das Wissen von den Hexen geerbt hat, oder im Kleinintellektuellen, der in der eigenen Dummheit und Handlungsunfähigkeit versauert ist), oder ist es vorzuziehen, die eigene Weltauffassung bewusst und kritisch auszuarbeiten und folglich, im Zusammenhang mit der Anstrengung des eigenen Gehirns, die eigenen Tätigkeitssphäre zu wählen, an der Hervorbringung der Geschichte aktiv teilzuhaben, Führer seiner selbst zu sein und sich nicht einfach und hinterrücks der eigenen Persönlichkeit von außen den Stempel aufdrücken zu lassen?" (G; 1375)

Im Alltagsverstand versammeln sich also Versatzstücke unterschiedlichster Weltauffassungen, „übernommen ohne Inventarvorbehalt“. Der Alltagsverstand, als das, was wir schon wissen, wie wir die Welt wahrnehmen, sie bewerten und in ihr handeln, muss zum Ausgangspunkt gemacht werden, aber: er muss kritisiert werden. Ansatzpunkt muss also die **Kritik des Alltagsverstandes** sein. Nicht der Alltagsverstand alleine, denn er ist selbst widersprüchlich: *gleichzeitig "auf bornierte Weise neuerungsfeindlich und konservativ"* (G, 1397), aber auch Ausgangspunkt von emanzipatorischer Umgestaltung, mit einem *"gesunden Kern, dem, was eben gesunder Menschenverstand genannt werden könnte und der es verdient, entwickelt und einheitlich und kohärent gemacht zu werden."* (G., 1379)

Die "Kritik des Alltagsverstands" müsste damit zum sozialwissenschaftlichen Forschungsprogramm werden (wie bei Frigga Haug), sie müsste Ausgangspunkt von Erziehung sein (vgl. Merckens, 34), aber auch Methodik psychologischer Reflexion. Morus Markard (Vertreter der Kritischen Psychologie) beispielsweise macht sich im Anschluss an Gramsci darüber Gedanken, dass der Theorie-Praxis-Bruch (von der Uni in die ‚richtige‘ Praxis) eigentlich ein Theorie-Theorie-Bruch ist, weil ja außerhalb der Wissenschaft die Menschen nicht theorielos sind. Besonders, wenn im speziellen Fall zwischen Professionellen

und Nicht-Professionellen umstritten ist, was Gründe, Ursachen, Konsequenzen und Lösungen problematischer Sachverhalte sind oder sein könnten, wird nach Markard deutlich, dass es sich dabei 'nolens-volens' um politisch-ideologische Auseinandersetzungen handelt, weil hier ja erstens verschiedene Denkformen aufeinander treffen und es zweitens um lebenspraxis-bezogene Probleme und Interessen geht. (Markard, 55)

Diese Gedankengänge habe ich hier wirklich nur angerissen. Wer sich weiter damit beschäftigen möchte, dem empfehle ich, tatsächlich Gramsci selbst zu lesen. Es eignet sich Band 6 der Gefängnishefte, und zum Anfangen besonders Heft 11, 12 und folgende.

Schließen möchte ich aber mit folgendem Zitat:

"Warum und wie verbreiten sich die neuen Weltauffassungen, wie werden sie populär? (...)

Man stelle sich ... die intellektuelle Position eines Mannes aus dem Volk vor; er hat sich Meinungen, Überzeugungen, Unterscheidungskriterien und Verhaltensnormen gebildet. Jeder Vertreter eines dem seinen widersprechenden Standpunkts kann, sofern er intellektuell überlegen ist, seine Gründe besser als er argumentativ verfechten, steckt ihn logisch in die Tasche usw.; sollte der Mann aus dem Volk deswegen seine Überzeugungen ändern? Weil er sie in der unmittelbaren Diskussion nicht zur Geltung bringen vermag? Aber dann könnte es ihm passieren, dass er sie jeden Tag einmal ändern müsste, nämlich jedesmal, wenn er auf einen intellektuell überlegenen ideologischen Gegner trifft. Auf welche Elemente gründet sich also seine Philosophie? Und besonders seine Philosophie in der Form, die für ihn höhere Bedeutung als Verhaltensnorm hat?

Das wichtigste Element hat unzweifelhaft nicht-rationalen Charakter, ist Glaube. Aber an wen und an was? Besonders an die gesellschaftliche Gruppe, der er angehört, insofern sie in allen Einzelheiten so denkt wie er: der Mann aus dem Volk denkt, dass sich so viele nicht irren können, so im Block, wie der argumentierende Gegner gerne glauben machen möchte; dass er zwar unfähig ist, die eigenen Gründe so zu vertreten und darzulegen, wie der Gegner die seinen, dass es aber in seiner Gruppe jemanden gibt, der es tun könnte, und zwar besser als dieser bestimmte Gegner, und er entsinnt sich in der Tat, die Gründe für seinen Glauben ausgiebig, kohärent darstellen gehört zu haben, auf eine Weise, dass er davon überzeugt worden ist. Er entsinnt sich der Gründe nicht konkret und wüßte sie nicht zu wiederholen, aber er weiß, dass es sie gibt ...

Einmal blitzartig überzeugt worden zu sein ist der bleibende Grund, bei der Überzeugung zu bleiben, auch wenn man sie nicht mehr argumentativ zu vertreten vermag. (G, 1389)

Literatur:

- Bernhard, A. (2005): Antonio Gramscis Politische Pädagogik. Hamburg: Argument
- Gramsci, A.: Gefängnishefte. Kritische Gesamtausgabe, hg. von W.F.Haug, Hamburg: Argument (zitiert als G)
- Krauss, H. (1998): Gramscis Beitrag zur Grundlegung einer subjektwissenschaftlichen Perspektive im Marxismus. In: Hirschfeld, U. (Hg): Gramsci-Perspektiven. Hamburg: Argument
- Markard, M. (1999): Gramsci und psychologische Praxis oder: Psychologische Praxis als Austragungsort ideologischer Konflikte. In: Forum Kritische Psychologie 40
- Merkens, A. (2004): Erziehung und Bildung im Denken Antonio Gramscis. In: Ders. (Hg): Antonio Gramsci, Erziehung und Bildung, Hamburg: Argument